

Ausstellung mit Stadtansichten gestern Abend eröffnet

Nostalgischer Blick in die Vergangenheit

Rund 50 Aquarelle des Ansbacher Künstlers Reiner Grunwald

ANSBACH (lh) – Der „Graue Wolf“ und die alte Walchbräu, der ehemalige Garten der „Villa“ am Gymnasium Carolinum, der Chinesensteg und das einstige Badcafé: Die Ansbach-Bilder des Künstlers und Kunstpreisträgers Reiner Grunwald machen einen Blick in die Vergangenheit der Rezatstadt möglich – einen bewusst roman-

tischen, erklärenden Blick. „Nichts bleibt, wie es einmal war“ ist eine große Ausstellung mit rund 50 Aquarellen von Reiner Grunwald überschrieben; zur Eröffnung gestern Abend kamen zahlreiche Gäste, darunter viele Freunde Grunwalds und Vertreter des künstlerischen Lebens in Ansbach.

Zu sehen ist die Ausstellung im Brücken-Center. Dessen Geschäftsführerin, Elke Homm-Vogel, erklärte bei der Vernissage, dass mit Reiner Grunwalds Bildern die Stadt Ansbach in das Einkaufszentrum geholt werde. Die Aquarelle zeigten Ansbacher Bauwerke, die es zum Teil nicht mehr gebe oder die inzwischen vollkommen anders aussehen. „Jedes Bild weckt Emotionen“, sagte Homm-Vogel; manche Aquarelle würden vielleicht wehmütig machen oder wütend wegen des Verlusts alter Bausubstanz, andere vermit-

telten, wie „wunderschön saniert“ einige Gebäude seien.

Dr. Bernd Grunwald, der Bruder des Künstlers und selbst Naturwissenschaftler, zeichnete in seiner Laudatio die künstlerische Entwicklung des Malers nach. Das berühmte Zitat Caspar David Friedrichs, wonach der Künstler nicht bloß malen soll, was er vor sich sieht, sondern was er in sich sieht, sei hier zutreffend, betonte Bernd Grunwald. So seien die Stadtansichten bewusst romantisch und nostalgisch ausgeführt. Die Häuser zeigten sich in ihrer besonderen „Individualität“.

Reiner Grunwald sei nicht „rückwärtsgewandt“, doch er ehre mit seinen Aquarellen die alten Bauwerke und damit ihre Architekten und einstigen Bewohner. Die Ausstellung sei Genuss, rege aber auch an zur Reflexion. Sie klage nicht an, weise jedoch auf „allzu sorglosen Umgang mit Erhaltenswertem“ hin, so Bernd Grunwald.

Eine alte Scheune in der Rosenstraße ist in der Kunstschau ebenso zu entdecken wie die „Blaue Traube“, das Haus der Volksbildung vor dem Umbau ebenso wie die Scheermühle, die Kammerspiele ebenso wie das „Meyershäuschen“. Neben den Gemälden do-

kumentieren Fotografien die aktuelle bauliche Situation, und Zeitungsartikel informieren über die Veränderungen.

Es gibt zudem ein Rahmenprogramm mit Filmen, Lesungen und einem Diavortrag, das ebenfalls einen Rückblick in Ansbachs Vergangenheit ermöglicht. Präsentiert werden zum Beispiel Filme über „Ansbach in den 60ern“, über ein Seifenkistenrennen am Triesdorfer Berg oder über die Rokoko-Festspiele in früheren Jahren.

Zu sehen ist die Ausstellung „Nichts bleibt, wie es einmal war“ bis 28. Januar (eine Besprechung folgt).



Eine große Ausstellung mit Stadtansichten des Ansbacher Künstlers und Kunstpreisträgers Reiner Grunwald ist gestern Abend eröffnet worden. Die Kunstschau im Brücken-Center ist bis 28. Januar zu sehen. Fotos: Albright



Ein Künstler und ein Naturwissenschaftler: Reiner Grunwald (links) und sein Bruder Dr. Bernd Grunwald.